

## MEDIENMITTEILUNG

### Wenn sich eine vierköpfige Familie von CHF 220 ernähren soll

**Anlässlich des Internationalen Tages zur Beseitigung der Armut führte der Sozialdienst Visp jüngst mit zwei je vierköpfigen Oberwalliser Familien eine Projektwoche durch. Das Ziel: während einer Woche mit dem von der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) definierten Budget von rund CHF 220 für Lebensmittel, Getränke und Tabakwaren über die Runden kommen.**

Für eine möglichst realistische Nachstellung wurden beiden Familien vorab zu einem Informationsgespräch im Sozialdienst eingeladen, in dessen Verlauf sie unter anderem über die Rechte und Pflichten von Sozialhilfebeziehenden unterrichtet wurden. Neben Neugierde und gespannter Erwartungshaltung äusserten die Beteiligten vor allem das Interesse daran, selber einmal in die Rolle eines Sozialhilfe beziehenden Menschen zu schlüpfen und am eigenen Leib zu erfahren, was es heisst, von einem auf den anderen Tag mit deutlich weniger Geld auskommen zu müssen.

Beide Familien sind mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen an diese Aufgabe herangegangen. In der einen Familie wird sich ausnahmslos vegetarisch ernährt, und man passte sich im Einkaufsverhalten auch nicht an, d.h., es wurde auch weiterhin darauf geachtet, vornehmlich biologisch produzierte sowie qualitativ hochwertige Produkte zu kaufen. Die damit verbundenen Mehrausgaben konnten dafür durch den nicht erforderlichen Einkauf von vergleichsweise teuren Fleischprodukten zumindest teilweise kompensiert werden. Die Familie profitierte ausserdem auch von unvorhergesehener Nachbarschaftshilfe in Form von Gemüseprodukten aus dem Garten des Nachbarn. Das auferlegte Wochenbudget hätte demzufolge wohl gereicht, allerdings sind beide Eltern Raucher, und da man weder auf den abendlichen Ausgang noch auf den Tagesausflug nach Sion verzichten wollte, reichte es am Ende der Woche eben doch nicht. Insgesamt schlugen Ausgaben in Höhe von 280 Franken zu Buche und damit 60 Franken mehr, als der Geldsack eigentlich hergeben durfte.

Die zweite Familie stellte ihr Einkaufsverhalten um, kaufte bewusst bei Discountern und nach vorab erstelltem Speisenplan ein. Dabei wurde weitestgehend auf Markenprodukte und Artikel aus biologischem Anbau sowie süsse Extras für die Kinder verzichtet. Speisereste wurden nicht einfach weggeworfen, sondern fanden im Essensplan der Folgetage Berücksichtigung. Und derart gelang es dieser Familie, innerhalb des vorgegebenen Budgets von 220 Franken zu bleiben.

Allerdings äusserten sich beide Familien in der Nachbesprechung unisono dahingehend, dass man sich natürlich nur für eine Woche habe einschränken müssen. Dass sei ein überschaubarer Zeitraum gewesen, auf den man sich gut habe einstellen können. Ausserdem sei man in der glücklichen Lage gewesen, dass man nur Kleinkinder habe. Familien mit grösseren bzw. älteren Kindern, welche ein anderes Essverhalten als Zwei- bis Sechsjährige an den Tag legen, hätten sicherlich deutlich grössere Schwierigkeiten, innerhalb dieses Budgets zu bleiben. Und Extras, welche sonst im Alltag normal seien, z. B. hin und wieder ein Glas Wein oder ein Nachtessen mit den Arbeitskollegen zum Feierabend, lägen mit diesem Budget schlichtweg nicht drin. Schon allein die Organisation eines Kindergeburtstages mit mehreren geladenen Gästen könne vor diesem Hintergrund eine budgetäre Herausforderung darstellen.

Für das kommende Jahr haben beide Familien bereits das Interesse signalisiert, wieder an der Projektwoche teilzunehmen. Dabei haben beide von sich aus den Wunsch geäussert, dass man dann nicht nur für eine Woche, sondern für einen Zeitraum von einem ganzen Monat versuchen werde, über die Runden zu kommen. Und das nicht nur bezogen auf das Budget für Lebensmittel, Getränke und Tabakwaren sondern auf das gesamte Monatsbudget inklusive Ausgaben für Freizeit, Sport, Transport, Versicherungen, Arztkosten, etc., welches die SKOS für Sozialhilfebeziehende definiert.

„Es war uns wichtig, das Thema Armut & Sozialhilfe vor dem Hintergrund des internationalen Aktionstages hier im Oberwallis auf eine anschauliche Art und Weise zu thematisieren und in Form dieser Projektwoche der Oberwalliser Bevölkerung auf eine interaktive Art näherzubringen“, erläutert Willy Loretan, Geschäftsleiter des SMZ Oberwallis. „Dabei gilt es grundsätzlich zu differenzieren, dass «Armut» und «Sozialhilfe» nicht miteinander gleichgesetzt werden dürfen. Armut ist ein relativer Begriff (siehe Infobox), und die Sozialhilfe gilt als letztes, staatliches Netz für Personen, welche gar keine oder zu wenige Leistungen durch vorgelagerte Sozialversicherungen beziehen können“, so Loretan.

Aktuell werden im Oberwallis jährlich rund 800 bis 900 Sozialhilfedossiers behandelt. Dabei verfolgt das SMZ Oberwallis einen präventiven niederschweligen Ansatz. Damit ist gemeint, dass Hilfesuchende Personen möglichst rasch und ohne unnötige Hürden eine erste Beratung in Anspruch nehmen können sollen, und zwar möglichst, bevor Notsituationen überhaupt entstehen. Auch wenn die Kosten allein nicht aussagekräftig sind, so zeigen sie doch, dass die Zahl der Menschen, welche auf Sozialhilfe angewiesen sind, steigt. So sind die Sozialhilfekosten im Wallis binnen acht Jahren von rund 19 Mio (2010) auf rund 39 Mio (2018) Franken angestiegen. Im Oberwallis stiegen diese im selben Zeitraum zwar weniger markant, aber doch immerhin von rund 5.2 Mio (2010) auf 6.4 Mio (2018) Franken. Und vor dem Hintergrund der aktuellen Corona-Viruspandemie geht die SKOS sogar davon aus, dass in der Schweiz mit einem Anstieg an Sozialhilfefällen von bis 28% bis ins Jahr 2022 ausgegangen werden muss.

#### INFOBOX „Armut in der Schweiz“

Die SKOS definiert mit Armut ein relatives Phänomen der Unterversorgung in wichtigen Lebensbereichen wie Wohnen, Ernährung, Gesundheit, Bildung, Arbeit und sozialen Kontakten. Eine Bedürftigkeit besteht, wenn ein Haushalt die notwendigen Mittel für die Lebenshaltung nicht selbst aufbringen kann bzw. wenn das Haushaltseinkommen nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge und der Steuern unter dem sozialen Existenzminimum liegt. Die Armutsgrenze für eine Einzelperson wird mit 2'259 Franken und für einen Haushalt mit zwei Kindern unter 14 Jahren mit 3'990 Franken pro Monat beziffert. Lt. dem Bundesamt für Statistik waren im Jahr 2018 rund acht Prozent der ständigen Schweizer Bevölkerung in Privathaushalten Einkommensarmut betroffen. Singles, Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern, weniger gut Gebildete und Arbeitslose sind am häufigsten von Armut betroffen. Aber auch über 65-Jährige sind stark gefährdet – vor allem wenn sie allein leben. Bereits seit 2014 steigt die Armutsquote in der Schweiz zudem stetig an, die Betroffenen sind oftmals gezwungen, aus finanzieller Not heraus, auf notwendige Gesundheitsleistungen zu verzichten.

**Zur Veröffentlichung frei gegeben.**

Anzahl Wörter: 940

Anzahl Zeichen ohne Leerschlag: 5'853

Anzahl Zeichen mit Leerschlag: 6'784

Unternehmens-Kurzporträt:

Das Sozialmedizinische Zentrum Oberwallis mit der Spitex Oberwallis versteht sich als starker Partner im ambulanten Oberwalliser Gesundheits- und Sozialwesen mit Leistungsauftrag des Kantons. Es wird zentral geführt und erbringt Dienstleistungen sowie einen grundsätzlichen Versorgungsauftrag im pflegerischen und sozialen Bereich dezentral mit dem Ziel, Menschen in herausfordernden Lebensabschnitten zu unterstützen, damit diese möglichst selbstbestimmt und selbstständig leben können. [www.smzo.ch](http://www.smzo.ch)

Pressekontakt:

Willy Loretan

Geschäftsleiter Sozialmedizinisches Zentrum

Nordstrasse 30, 3900 Brig

T. 078 815 58 95

[willy.loretan@smzo.ch](mailto:willy.loretan@smzo.ch)